Redaktion,
Administration und Expedition:
Poříč 7.

Telephon 2226.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 6·—
Für Deutschland Mk. 6·—
Für das übrige Ausland 10 Frcs. oder 10 sh.
Einzelne Nummer 12 h

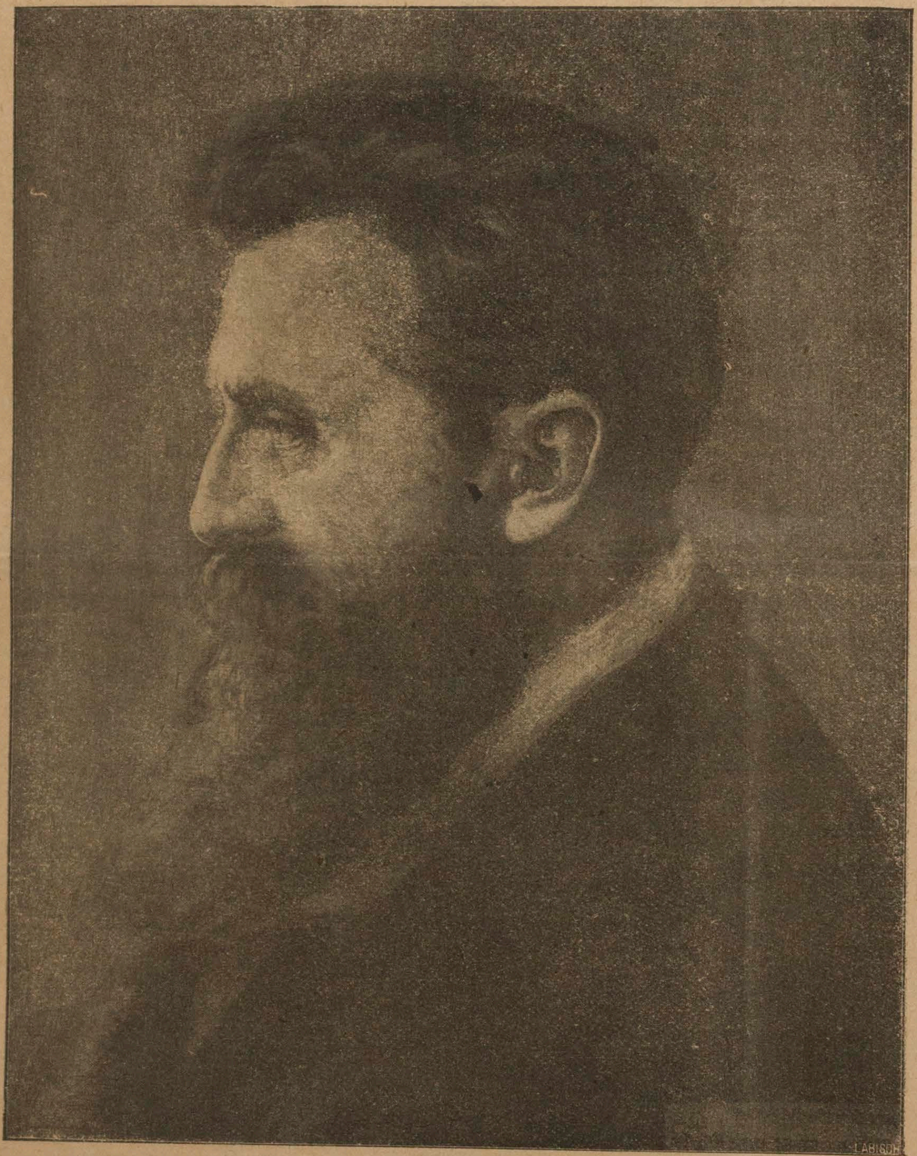
Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 19. | Prag, den 5. Juli 1907. | 1. Jahrgang.

Theodor Herzl.

Zum 3. Juli.



Drei Jahre sinds nun her, seit Theodor Herzl unter dem kühlen Rasen schläft, drei Jahre, seit dieser stolze und größte Sohn unseres Volkes seit dem Tage, da unser Volk ins Exil zog, die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Mitten aus der Arbeit an der Befreiung hat ihn der Tod weggeholt. Einen Blick auf das Land unserer Ahnen durfte er tun und er starb mit dem Wunsch auf den Lippen: „Nehmt meine Leiche mit, wenn Ihr heimzieht!"

Der Schmerzensschrei, der an jenem 3. Juli durch unser Volk ging, als das treueste Herz brach, ist verhallt. Unersetzlich war damals — so schien es — der Verlust, unausfüllbar die Lücke, die ein grausames Schicksal in unsere Reihen gerissen. Denn der, der für uns alle gedacht und gewirkt hatte, der Mann, den die jüdischen Massen Rußlands, die jüdischen Proletarier Londons und Brooklyns „unser Vater" nannten, ward abberufen aus dem Leben.

Aber unser Volk, das in zwei Jahrtausenden des Golus so viele schwere Schläge des Geschickes ertragen und überwunden hat, raffte sich auch nach diesem Schlag auf. Mit der Mahnung an die Zukunft war Herzl gestorben. Und das Volk rechtfertigte das Vertrauen, das der Sterbende damit geoffenbart.

Trotziger als je schlossen sich die Reihen zusammen. Die Arbeit ging weiter in den Bahnen, die Herzl ihr gewiesen. Es wurde weiter an der nationalen Organisierung gearbeitet, es wurde weiter gesammelt für Bank und Fond und endlich lenkte die Bewegung in das letzte Stadium ein: die Arbeit in Palästina. Und zugleich damit bruch das nationale Gefühl mit elementarer Wucht hervor. Die Juden Rußlands wählten zur Duma. Ströme jüdischen Blutes flossen in dem weiten Sarmatenreich, die jüdische Jugend fiel auf den Barrikaden. Es gelang zwar den Knuten und Peitschen, die Juden, die sich nicht einfach wegschlachten lassen wollten, zum Schweigen zu bringen und gerade in diesen Tagen sind sie des primitivsten Bürgerrechtes beraubt worden. Ein Ukas nahm ihnen die Wahlfähigkeit. Aber sie werden nicht schweigen, um Zions willen.

Und bei uns, wo es niemand vermutete, hat Herzls Saat reiche Ernte getragen. Unter dem blau-weißen Sturmbanner sind die Juden in Galizien in den Kampf um ihr Recht gezogen und die Zionisten, die utopistischen Träumer, haben im Strauß mit der Schlachta gesiegt. Welch' eine Wendung!

Man erzählt, Herzl habe zu Lebzeiten sich immer dagegen ausgesprochen, daß die Zionisten hier Politik treiben. Niemand kanns beweisen. Aber selbst wenn dem so wäre: In der Zeit des allgemeinen Wahlrechtes hätte sicherlich Theodor Herzl, der mit den feinen Nerven des Dichters der Entwicklung der Dinge folgte, die gebieterische Forderung des Momentes, die erziehliche Wirkung des Wahlkampfes erkannt. Im Geiste Theodor Herzls haben diejenigen gewirkt, die da gesagt haben, das jüdische Volk dürfe nicht abseits stehen, wenns den Kampf um Freiheit gilt!

Freilich, die Linien, in denen die jungjüdische Bewegung sich vollziehen sollte, haben sich verschoben. Aber der Zionismus ist keine Partei, sondern er stellt das Volk dar. Das Baseler Programm, das Herzl verkündete, ist nicht die Plattform einer politischen Korporation, sondern eine Weltanschauung. Und diese Weltanschauung lebt in uns, die wir die jüdische Renaissance miterleben, die wir unser Volk in nie geahnter Kraft erstarken und schaffen sehen. Sie treibt uns vorwärts und führt uns zum Sieg. Und diese Weltanschauung hat uns Theodor Herzl gegeben in seinem mutigen, männlichen Bekenntnis zu seinem Volk. Der Geist, der uns von Theodor Herzl überkommen ist, wappnet uns gegen alle Stürme und Hetzen. Nichts und niemand wird uns abdrängen, von dem Weg. Niemand, und wärs eine Welt in Waffen!

Wir junge Juden denken heute daran, daß Theodor Herzl den fünften Zionistenkongreß in Basel unter dem brausenden Jubel von ein paar tausend Menschen mit den Worten geschlossen hat: „Vergäß ich Dein, Jerusalem, verdorre meine Rechte!" Wir denken aber auch an die Worte, mit denen Max Nordau, Herzls greiser Freund, seinen Nachruf auf dem sechsten Kongreß geschlossen hat:

„Ewig in des Volks Gedächtnis
Lebt Dein Werk und lebt Dein Bild,
Sieh'! Wir hüten Dein Vermächtnis
Treu und fest: den Davidsschild.

In der Zionsfahne Falten
Wird dereinst Dein Sarg gehüllt,
Was Du schworst, wir werden's halten
Und Dein Sehnen wird erfüllt!"

Und an dem Grabhügel am Döblinger Friedhof in Wien, dort, wo Herzl in fremder Erde schläft, wohin sich heute unsere Augen lenken, wollen wir's erneuen: Wir werden's halten!

Julius Löwy.

Geheime Krankheiten.

„Was sind geheime Krankheiten?" „Fidonc" ruft Familie Prüdemann, „davon spricht man nicht einmal in guter Gesellschaft." „Pardon, verehrte Familie, Sie scheinen sich zu irren. Sie kennen wohl keinen anderen Begriff, der mit dem Worte zu verbinden wäre? Heilige Einfalt! Ja lesen Sie denn keine Zeitungen? Oder lesen Sie, meine Herrschaften prinzipiell nur zwischen den Zeilen, daß Sie faktisch nicht wissen, was in ihnen steht? Ich soll Sie also nicht länger auf die Folter spannen und Ihnen sagen, was ich meine. Nun gut, ich meine nichts anderes, als was ich sage. Geheime Krankheiten sind jene, von denen niemand, aber auch absolut niemand etwas weiß. Sie wollen mich schon wieder nicht ernst nehmen, behaupten, daß es so etwas nicht gibt." „Der von der Krankheit Befallene müßte doch etwas davon wissen?" O dreimal heilige Einfalt, gerade der weiß am wenigsten davon, der spürt absolut nichts davon an seinem werten Leibe und das ist überhaupt eines der prägnantesten Charakteristika der geheimen Krankheiten.

Ich will das durch ein Beispiel demonstrieren. Ein tüchtiger pflichteifriger Beamter. Er arbeitet für drei. Das macht ihn natürlich nicht besonders beliebt. Es kommt ein neuer Chef. Dem steht die Nase des pflichteifrigen Beamten nicht zu Gesicht. Sie wissen ja, man ist bezüglich der Nasen sehr empfindlich. Und jetzt kommt die geheime Krankheit. Besagter Beamter wird mit Rücksicht auf seine schwankende Gesundheit pensioniert.

„Warum ich Ihnen das erzähle? Ich wollte Ihnen ja nur zeigen, daß die geheimen Krankheiten kein seltenes Übel sind, wie Sie glauben. Vielleicht erinnern Sie sich auch jetzt, daß gerade in den letzten Tagen die Krankheit plötzlich in Prag akut aufgetreten ist. Die Sache verdient Beachtung, vielleicht nicht weniger als das erfreuliche Reinerträgnis des Schulvereinsfestes."

„Die heldenmütige Hetzjagd auf den Dozenten Abg. Dr. Mahler, besonders heldenhaft dadurch, daß man über den A b w e s e n d e n mit deutschfreisinnigem Heldenmute herfiel, hatte selbst bei den treuesten Hausknechten der Dr. Groß-Partei, natürlich mosaischer Konfession, ein bedenkliches Schwanken hervorgerufen. Die Leute fingen an, in sich zu gehen, ihnen wurde doch bei ihrer Wotanähnlichkeit bange. Die ganze Summe von Unduldsamkeit, Verlogenheit, verächtlicher Nachkriecherei erschien in ihrem wahren Lichte. Andererseits aber drohte trotz Dr. Eppinger, des in das Herrenhaus Durchgefallenen, Bagatellisierung des Antisemitismus ein bedenklicher Abfall der deutschen Mitbürger mit dem Matrikel- (statt Tauf)schein. Was war da zu tun? Nach dem Ausspruch einer bewährten deutsch-liberalen Stütze können sich die Deutschen in Prag den Luxus des Antisemitismus noch nicht erlauben und dem Antesemitismus gegenüber ist man besonders nachsichtig.

Und nun noch das doppelte Unheil. Die Rektorswahl steht vor der Tür, an der Reihe ist die medizinische Fakultät und ihr Kandidat Obersanitätsrat Prof. Dr. Rudolf J a k s c h, Ritter von Wartenhorst. Helft, Wotan, Freya und Baldur! Was werden die Urteutonen Altschul, Kohn, Pereles und Feiglstock sagen, wenn jetzt, ausgerechnet jetzt, das außerordentliche Mitglied des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus und außerordentlicher Antisemit Jaksch Rektor wird? Werden sie da nicht in Scharen dem Nationaljudentum zuströmen? Werden sie da nicht, uns wirklich nicht mehr auf den Leim gehen? Da muß Hilfe geschaffen werden. Uud man ersann einen Plan, so schlau, daß man ihn beinahe für deutschfortschrittlich mosaischer Konfession halten würde.

Die medizinische Fakultät wird übergangen.

Jetzt sind die Philosophen an der Reihe; schön; Und höre Israel und staune ob der Stärke des fortschrittlichen Gedankens! Man wählt den Juden Guido Goldschmiedt. Ein Gelehrter von europäischem Rufe, ein Mann von stupender Arbeitskraft, hochgebildet. Kurz zusammen mit seiner vor nichts zurückschreckenden Energie ein idealer Rektor. Und nun, verehrte Familie Prüdemann, bitte passen Sie auf. Der Rektor und ein Wahlmann erscheinen bei dem also Geehrten und künden ihm, daß die altehrwürdige alma mater ihm ihre höchste Würde übertragen habe. Und siehe da, plötzlich, ganz plötzlich entdeckt der Gewählte, daß er krank sei, seine Gesundheit schwankend, er, dessen weil über das Normale hinausgehende Arbeitskraft manch einem nicht zweimal angenehm gewesen war. Ist man da nicht berechtigt, von einer geheimen Krankheit zu sprechen, so geheim, daß sie vielleicht nur durch einen geheimen Hofrat geheilt werden kann?

Doch nun Scherz bei Seite. Die Komödie, die hier aufgeführt wurde, ist unwürdig. Unwürdig, daß ein Mann vom Range Goldschmiedts sich dazu hergab. Der Liberalismus in Prag sollte an einem Schulbeispiel demonstriert werden, es sollte jedoch leere Demonstration bleiben und nun kann lustig weiter gehetzt und praktischer Antisemitismus getrieben werden. Gewiß hätte ein Jude als Rektor in Prag eine schwere Stellung. Hielt man aber einen Juden für unmöglich, warum führte man dann eine solche Spiegelfechterei auf? Es ist das alte verlogene, verächtliche Prinzip der Rechtsgleichheit der Juden auf dem Papier. Fühlt denn die Judenschaft Prags nicht, daß es gleichbeleidigend ist ob der Hinauswerfende dabei Handschuhe an hat oder nicht! Den Judenjungen, die einen solchen Hinauswurf mit Dank und klingender Münze quittieren, geschieht übrigens ganz recht. Wir aber sind junge Juden und aufrechte Männer und kennen unsere Pflicht. Sie heißt: S e l b s t w e h r!

Wir und die Freie Schule.

Freie Schule! Dieses Schlagwort beherrscht gegenwärtig alle Gemüter. Es kommt wie eine Erlösung zur Zeit der Not. Nachdem die Deutsch-Israeliten aus dem deutschnationalen Verbande vor die Tür gewiesen wurden und die deutschfortschrittliche Partei in allen Fugen krachte, brauchte man wieder ein wenig freisinnigen Kleister für die Risse, ein bischen deutschen Firnis zum äußeren Anstrich. Hiezu eignete sich die Gründung der Ortsgruppe der Freien Schule. Unter dieser Devise dachte man, werden sich alle wahrhaft freisinnigen Männer zusammenfinden. Die Konfession wird in den Hintergrund gedrängt, der Kampf gegen den Klerikalismus wird ziehen. Allein auch diesmal stimmte die Rechnung nicht. Die Völklichen blieben konsequent, das heißt ins Prager deutsch übersetzt, sie blieben wieder aus. Die Ausschußmandate waren trotz des Freisinns schwer anzubringen. Die Lehrerschaft, der doch die ganze Sache am nächsten liegen sollte, ist so gut wie gar nicht vertreten. Die Mittelschulprofessoren überhaupt nicht. Sonntag, den 16. Juni sollten Baron Hock und Dr. Hartmann die Prager über die Ziele und Zwecke der Freien Schule belehren. Der Zulauf galt nicht so sehr der Sache als der Person. Baron Hock ist durch seinen Ausschluß aus dem deutschnationalen Ver-

Feuilleton.

Die Auswanderung nach Brasilien.

Von I s i d o r W o l f f, Berlin.

In der Zeit der Landsucherei, in der man bemüht ist, immerwährend neue Einwanderungsländer ausfindig zu machen, ist es angebracht, auf schon bestehende Einwanderungsgebiete von neuem hinzuweisen.

Nach den letzten Ereignissen in Rußland hat die Auswanderung, wie zu erwarten war, wieder stark zugenommen und wird aller Voraussicht nach weiter steigen. Die Einwanderungsmöglichkeit ist nun aber, wie bekannt, in der letzten Zeit sehr erschwert worden. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wie auch in Canada, werden die Einwanderungs-Gesetze sehr streng gehandhabt. In dem schon an und für sich überfüllten England ist immer noch die Aliens Bill in Kraft. Es ergibt sich daher die Notwendigkeit, auf ältere Einwanderungsgebiete u. a. auf Brasilien zurückzukommen, von dem bekannt ist, daß es sich schon seit dem Jahre 1812 bemüht, die Einwanderer an sich zu ziehen und jetzt vom neuem durch die letzten sehr günstigen Einwanderungsbestimmungen die Immigration zu fördern sucht. Zwar ist es für Handel treibende Juden und Handwerker dort nicht so leicht Arbeit zu finden, wie in den Vereinigten Staaten. Allein denjenigen, die sich mit Landarbeit befassen wollen, ist die Auswanderung nach Brasilien mit seinen ungeheuren Ländermassen nicht ohne weiteres abzuraten.

Die Brasilianische Regierung versucht durch den tatkräftigen Verkehrsminister Miquel Calmon (einem Juden) mit den neu erlassenen Einwanderungsbestimmungen (138 Artikel), die seit längerem ins Stocken geratene Immigration neu zu beleben, und es ist für die Öffentlichkeit von Interesse, einen Auszug davon kennen zu lernen:

Das Gesetz bezweckt in erster Linie, durch das Zusammenwirken der staatlichen Einwanderungspropaganda mit den Eisenbahn- und Dampfschiffsgesellschaften, sowie sonstigen Gesellschaften und Privatleuten, den Transport und das Unterbringen der Einwanderer zu erleichtern. Als Einwanderer werden alle Ausländer angesehen, die unter 60 Jahre alt, gesund und unbescholten sind und auf Kosten der Union, eines Einzelstaates oder auf Rechnung Dritter in einem brasilianischen Hafen landen, ebenso diejenigen, die obige Bedingungen erfüllen, aber auf eigene Kosten gereist sind und die Vergünstigungen der Einwanderer genießen wollen. Personen über 60 Jahre und Arbeitsunfähige können nur als Glieder von solchen Familien aufgenommen werden, die eine entsprechende Anzahl arbeitskräftiger Individuen aufweisen. Die Einwanderer können sich in einem beliebigen Landesteil niederlassen, unter voller Freiheit der Beschäftigungswahl, Glaubensfreiheit, und Vollgenuß aller auch den Einheimischen zustehenden Rechte. Schulen und Kirchen jeder Konfession sollen unverzüglich gebaut werden. Die zu gründenden Kolonien sollen eine genügende Anzahl von vorrätigen, vermessenen und abgesteckten Landloosen, guten Boden, gutes, reichliches Wasser, gutes Klima und gute Verbindung nach den Absatzmärkten haben. Solange nicht eine genügende Anzahl Einwanderer auf eigene Kosten eintreffen, wird die Union den Emigranten, die Landwirte sind und Familien besitzen, folgende Vergünstigung gewähren; 1. freie Reise 3. Klasse vom Ausgangshafen bis zu einem brasilianischen Hafen; 2. freie Verpflegung bis zur Abreise nach der Kolonie, freie ärztliche Behandlung, freie Beförderung von Personen und Gepäck; 3. freie Reise nach der Kolonie. Gepäck, sowie landwirtschaftliche Geräte sind zollfrei. Die Einwanderer haben volle Freiheit bei der Wahl ihres Bestimmungsortes. Es darf keinerlei Druck ausgeübt werden. Die Regierung vergütet den auf eigene Kosten ankommenden Einwanderern ihre Reiseauslagen, wenn die Leute Landwirte sind und in jeder Familie wenigstens 3 Personen von über 12 und unter 50 Jahren mitkommen.

Für die am besten vorwärts gekommenen Einwanderer sollen Prämien eingeführt werden. Außerdem soll tüchtigen Landwirten, wenn sie sich mit einer Brasilianerin verheiraten, Kolonialgrundstücke zur Verfügung gestellt werden; das wird ja für Juden nicht in Betracht kommen.

Unter den zirka 16 Millionen Einwohnern befinden sich zirka 3 Millionen Eingewanderte. Das größte Kontingent zu den letzteren stellen Italiener und Deutsche, worunter sich nur 2000 Juden befinden.

Nach Obigem ist aber sicher anzunehmen, daß die Zahl der Juden in Brasilien nunmehr mit der steigenden Einwanderung zunehmen wird.

bande über Nacht eine Berühmtheit geworden. Sein Kokettieren mit den Sozialdemokraten sollte die Ursache gewesen sein, doch ist ihm sicherlich seine jüdische Abstammung von den arischen Deutschen nicht als Vorteil angerechnet worden. In der zweiten Generation bewährt sich also die Taufe noch nicht. Mit den letzten Trümmern der altliberalen Partei will er eine neue Firma „deutsche Demokraten“ etablieren, die „Fortschrittliche“ in verminderter, aber schon verwässerter Auflage. Wieviel schöne Titel haben diese Herren schon zu Schanden gebracht! Jetzt vergreifen sie sich schon an dem Demokratismus. Ebenso wird es auch den Bestrebungen der Freien Schule ergehen, wenn die Prager Juden im Vordertreffen stehen.

Welche Wucht von Sünden auf dem Gebiete des Schulwesens lastet auf den liberalen Häuptern des Prager Kasinos. Damals noch, als sie die Macht in Händen hatten, ließen sie es ruhig geschehen, daß Stück um Stück von dem freiheitlichen Schulgesetze Hasners gerissen wurde. Mit welcher Indolenz haben sie ihr eigenes Schulwesen in Prag behandelt. Es ist geradezu empörend: Sie, die Fortschrittlichen, die Demokraten, die Freimaurer und Freisinnigen, welche gegen die jüdischen Schulen wüteten, die noch heute, wenn sich irgendwo der jüdische Geist regt, mit ihren Würgerhänden bereit sind, ihm den Garaus zu machen, sie schickten ihre Kinder in reinklerikalkonfessionelle Privatschulen zu den Piaristen und in die Gerbergasse, während Jahr um Jahr an den öffentlichen Volksschulen aus Mangel an Schülern Klassen aufgelassen wurden. Die Herren begeistern sich für die Freie Schule. Wenn ihr Vorgehen ehrlich ist, so darf im nächsten Schuljahr kein einziges Kind die Piaristenschule besuchen. Nach den Ferien sprechen wir uns wieder. Die Frist ist nicht so lang. Da wird es sich zeigen, wie echt die Begeisterung war.

Das freiheitliche Reichsvolksschulgesetz, welches nach den dunklen Zeiten des Konkordats auf Grundlage des Staatsgrundgesetzes und des Gesetzes vom Jahre 1868 über die Regelung des Verhältnisses der Schule zur Kirche im Jahre 1869 unter Hasner erlassen wurde, kam eigentlich nie zu seiner vollen Geltung. Schon die Schul- und Unterrichtsordnung des Jahres 1870, die erst vor kurzer Zeit durch die berüchtigte Verordnung Hartls abgelöst wurde, brachte schon viele Einschränkungen. Der Hauptschlag gegen das Reichsvolksschulgesetz wurde aber durch die Schulgesetznovelle vom Jahre 1880 geführt. Diese enthält Bestimmungen z. B. zu § 48 über die Besetzung der Leiterstellen, welche sogar dem Staatsgrundgesetze widersprechen. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die ganze Entwicklung zu verfolgen, welche die öffentliche Schule bis zu ihrem heutigen Stande, mit dem katholisch-konfessionellem Charakter, durchgemacht hat.

Diese Wandlung mußte sich mit Naturnotwendigkeit vollziehen. Schon der § 1 des Reichsvolksschulgesetzes sagt: Die Volksschule hat die Aufgabe, die Kinder sittlich-religiös zu erziehen. Daß diese sittlich-religiöse Erziehung nur im christlichen Sinne gedacht ist, darüber hat schon im Jahre 1869 kein Zweifel geherrscht. In den Lehrplan wurde der Religionsunterricht und die damit organisch zusammenhängenden religiösen Uebungen aufgenommen. Und in dieser Beziehung rufen wir mit Prof. Hilgenreiner: Das Reichsvolksschulgesetz war eine Halbheit. Es mußte sich auf Grundlage dieser Bestimmungen die konfessionelle Schule und zwar unter dem Drucke der Majorität der Bevölkerung, durch die Begünstigung von Seite der Regierung und durch die unermüdliche Arbeit der Klerikalen die katholisch-konfessionelle Schule entwickeln. Und aus dieser Entwicklung hat Baron Hock und sein getreuer Knappe, Dr. Hartmann, nichts gelernt. Sie wollen an diesem unhaltbaren Zustande festhalten. Da gibt es nur zwei Wege: Entweder die gänzliche Streichung der Religion aus den Erziehungsplänen oder konfessionelle Trennung. Nur keine Halbheiten! Ob der erste Weg möglich ist, ob heute die Kinder ohne Religion aufwachsen sollen, ohne religiöse Moral, darüber haben selbst die freisinnigen Herren von der Freien Schule durch ihr Enthalten an dem Religionsunterrichte die Antwort gegeben. Es wäre interessant, auf dieses Thema von der Notwendigkeit der Religion im Bestande unserer heutigen Erziehung näher einzugehen.

Es bleibt noch der zweite Weg: die konfessionelle Trennung. Auch dieses Thema läßt sich nicht an diesem Orte nach seinem vollen Inhalt darstellen. Die Zukunft wird die Klärung bringen.

Doch in dem gegenwärtigem Kampfe haben wir Juden uns ganz passiv zu verhalten.

Hat es uns zu kümmern, wenn die kirchliche Behörde daraufsieht, daß die vorgeschriebenen Religionsstunden ausgenützt, die Religionsübungen eingehalten werden? Mancher Kultusvorstand, der sich so sehr für die Bestrebungen der Freien Schule erhitzt, könnte sich an diesem Vorgehen ein Beispiel nehmen. Auch unsere Behörde sollte darum sorgen, daß unser Religionsunterricht ein wirklicher Moralunterricht ist. Auch wir verlangen für unsere Kinder eine freie Schule. Eine Erziehungsstätte, an der sie sich unbehindert von Rücksichten auf die Umgebung entwickeln können und die ihrer Eigenart angepaßt ist. Es gibt für das jüdische Kind nur **eine** freie, das ist die jüdische Schule.

Politische Rundschau.

Die Czernowitzer Studentenschaft über die Hetze gegen Abg. Dr. Mahler.

Sonntag, den 30. Juni 1907 fand im Saale V der Universität in Czernowitz die von der jüd.-nat.-akad. Verbindung „**Zephirah**“ einberufene Studentenversammlung statt, auf deren Tagesordnung der Punkt: „Die deutschen Studenten in Prag und der jüd.-nat. Abgeordnete Dozent Dr. Mahler“ stand. Die Versammlung, die cand. phil. **Hilferding** (Zephirah) leitete, war von allen Czernowitzer jüdischen Studentenverbindungen, der jüdischen Finkenschaft und den ruthenischen Studenten besucht und nahm als Demonstrationsversammlung einen sehr würdigen Verlauf. — Referent cand. phil. **Drimmer** (Zephirah) ging zunächst von allgemeinen Betrachtungen über die Stellung der Juden gegenüber den anderen Völkern aus. Die Juden seien zu allen Zeiten stets das Stiefkind der übrigen Nationen gewesen, für deren Ideale sie die eifrigsten Kämpfer waren. Die Juden des Mittelalters, die unter dem Drucke der Knechtschaft und Erniedrigung seufzten und nirgends von ihrer Existenz etwas hören lassen durften, wurden als Auswurf der Menschheit gehetzt und verfolgt. Der Jude des 20. Jahrhunderts, dessen Nationalismus auf den Grundpfeilern von Freiheit und Fortschritt aufgebaut ist, wird weggestoßen, weil er sich als Jude bekennt. So hat das starre Dogma, daß der Jude auf jeden Fall verbrannt werden müsse, seine Kraft noch bewahrt. Die deutschen Studenten in Prag, die gegen Dr. Mahler wegen seiner nationalen Gesinnung protestierten, nahmen das jedem zustehende Recht auf Gewissens- und Meinungsfreiheit nur für sich in Anspruch. Redner gibt dann in scharfen Worten seiner Entrüstung Ausdruck über die perfide und verächtliche Kampfesart jener Studenten, die sich als Pioniere der Freiheit und des Fortschrittes stolz in die Brust werfen. Es ist eine Schmach, sagt Redner, für die wahrhaft Liberalen solche Jünger zu haben, die das Ideal der Freiheit in der Unterdrückung anderer sehen. Cand. jur. **Lazarowicz** verurteilt das verabscheuungswürdige Kriechertum jener sogenannten deutschen Studenten mosaischer Konfession in Prag, welche ein jämmerliches Schmarotzerleben in der Mitte jener Musterlinge fristen. Dieser Abschaum von Frechlingen, die in dem verwerflichen Kampfe gegen Dr. Mahler die schmählichste Rolle spielten, glaubten ihren Dank für die gewährte Duldsamkeit am besten dadurch zu quittieren, daß sie sich in die ersten Reihen stellten. — Hierauf wurde über Antrag des Referenten folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am Sonntag, den 30. Juni 1907 in der Universität zu Czernowitz tagende Versammlung der jüdischen Studentenschaft brandmarkt die Angriffe der Prager deutschen Studenten gegen Abg. Dr. Mahler, sie drückt jenem bornierten Chauvinismus, der verlangt, daß die akad. Lehrfreiheit gegenüber einem Manne verletzt werde, der nicht ihre Gesinnung teilt, **die tiefste Verachtung** aus und stellt öffentlich fest, daß diese Studenten mit der angeblichen Freiheit, die sie besingen und feiern, nur die Freiheit für sich und die Unterdrückung anderer vermeinen. Sie verurteilt gleichzeitig aufs schärfste die schmachvolle Haltung jener sogenannten deutschen Studenten mosaischer Konfession, die sich als verabscheuungswürdige Handlanger gebrauchen ließen, indem sie gegen Dr. **Mahler** aufgetreten sind. Die Versammlung drückt dem Abg. Dr. Mahler ihre aufrichtigen Sympathien aus, der in solch gewalttätiger Umgebung mit männlichem Freimute für seine Ueberzeugung und für sein Volk eintritt.“

Das Judenelend in Galizien.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Man behauptet, die Juden seien tüchtige Kaufleute, gute Organisatoren. Tatsachen scheinen das Gegenteil zu beweisen! Wie könnten sonst Hunderttausende verschwendet werden, die nur dazu dienen, um aus armen, bedrückten, jedoch verhältnismäßig moralisch hochstehenden Juden arbeitsscheue gedrückte Menschen zu machen? Begehen wir nicht dieses Verbrechen, indem wir dulden, daß unsere notleidenden galizischen und russischen Brüder von Ort zu Ort ziehen und ihren Unterhalt erbetteln? Werden diese Menschen nicht dadurch total demoralisiert? Was wird aus den mitziehenden Kindern? Gemeinden, Chewras und wohlhabende Wohltäter mögen statt der bisherigen schlecht angewendeten Unterstützungen an herumziehende Juden, die Jahressumme der Almosen einem bestehenden Unterstützungsverein, ich glaube am besten dem „Hilfsverein für die notleidende jüdische Bevölkerung in Galizien“ zuweisen. Das Kapital, welches auf diese Weise **zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit** benützt würde, genüge, um alljährlich in Galizien einige Fabriken, einige Hausindustrien erstehen zu lassen. Wenn auch nicht allen notleidenden Juden mit einem Schlage Arbeitsgelegenheit geboten werden könnte, die Unternehmungen würden erziehlich wirken, es werden andere Privatunternehmungen erstehen, sobald geschulte Arbeitskraft vorhanden sein wird, der verdienende Arbeiter wird den Handwerker verdienen lassen, es werden sich also mehr Juden dem Handwerk zuwenden können und in einer Reihe von Jahren wird es keinen galizischen Juden mehr geben, der sich nicht selbst ernähren könnte, keine galizische Gemeinde, die nicht ihre arbeitsunfähigen Mitglieder erhalten könnte. Unsere kleine Gemeinde, deren Armenvater ich bisher gewesen war, hat im verflossenen Jahr über 200 Unterstützungen erteit, 90% an Polen und Russen. Die Zahl wächst von Jahr zu Jahr. Die schlecht angewendete Wohltätigkeit wird unseren galizischen Glaubensgenossen und uns selbst zum Fluch werden. Brechen wir mit der Unsitte! Keinen Heller mehr für Almosen, alles für eine zielbewußte Hilfsaktion! Rabbiner! Gemeindevörsteher! Armenväter! Nehmet Euch der Sache an!

Hugo **Pollatschek**, Münchengrätz.

Ungarn.

Arad. (**Wieder ein „judenfeindlicher“ Akt der „liberalen“ ungarischen Regierung!**) Der 13jährige Gesangskünstler Moses **Mirsky**, der in ganz Europa Aufsehen erregte und die glänzendsten Ehrungen und Auszeichnungen zu Teil wurden, hat auch am hiesigen Platze konzertieren wollen. Der Stadthauptmann verbot jedoch die Abhaltung des Konzertes, weil der Künstler, Ausländer — in Wirklichkeit aber, weil er Jude ist.

Budapest. (**Die Sabbatruhe.**) In Angelegenheit der Sonntagsruhe war eine jüdische

Deputation am 19. v. M. beim Handelsminister Kossuth. Der Handelsminister erklärte, daß er glaube, daß der Erfüllung des Wunsches der am Samstag geschlossen habenden Geschäfte, Sonntags hinter verschlossenen Türen arbeiten zu dürfen, nichts entgegenstehe.

Aus der zionistischen Bewegung.

Sitzung des Engeren Aktionskomitees am Sonntag den 23. Juni in Köln. An der Sitzung nahmen teil die Herren: Wolffsohn, Greenberg, Kann und Dr. A. Marmorek. Die Herren Dr. Bernstein-Kohan, Ussischkin und Prof. Warburg waren entschuldigt. Die für die Einrichtung des Kongreßbureaus im Haag getroffenen Maßnahmen wurden besprochen und genehmigt, auch wurde die Tagesordnung des Kongresses nunmehr endgiltig festgesetzt. Darnach soll am Vormittage des ersten Verhandlungstages nach der Eröffnungsrede des Präsidenten ein allgemeines Referat über die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern erstattet werden. Am Nachmittage werden die verschiedenen Wahlen vorgenommen werden, hierauf wird der Bericht des Aktionskomitees erstattet werden. Daran schließt sich die Generaldebatte, für die auch der gesamte zweite Tag reserviert sein wird. Am Freitag wird das Palästinareferat erstattet werden, hierauf folgt die Spezialdebatte. Am Samstag finden keine Verhandlungen statt. Sonntag wird das Organisationsstatut verhandelt werden. Auf der Tagesordnung für Montag stehen der Nationalfonds, die Anträge und die Vornahme der Wahlen. Da die Generalversammlung der Bank auf Mittwoch festgesetzt ist, bleibt der Dienstag eventuell noch zur Verfügung des Kongresses. Mit Ausnahme des ersten Tages werden die Verhandlungen alltäglich um 9 oder 9½ Uhr beginnen und mit einer zweistündigen Mittagspause bis nachmittags 6 oder höchstens 6½ Uhr dauern. Auf diese Weise sind die Abende durchweg für die Beratungen der Kommissionen, die Sitzungen der Landsmannschaften u. s. w. frei. Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung des Engeren Aktionskomitees am Sonntag den 11. August im Haag abzuhalten und das Große Aktionskomitee auf Montag, den 12. August abends einzuberufen. An diesem Tage soll auch die Sitzung des Aufsichtsrates stattfinden.

Der erste internationale Kongreß der Poale Zion soll anfangs August im Haag abgehalten werden. Es werden Delegierte aus Amerika, Rußland, Österreich, England und Palästina erwartet. (Die Poale Zion sind derzeit noch Zionisten. Es ist also der Ausdruck „international" sehr unglücklich gewählt. „Interstaatlich" wäre besser gewesen. — D. R.)

Zum Zionistenkongreß geht uns folgende Mitteilung zu: Die Kongreßbesucher werden dringend ersucht, diesmal der Frage der rechtzeitigen Besorgung von Wohnungen im Haag ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Kongreßbureau ist in der Lage, eine genügende Zahl von Wohnungen in verschiedenen Preislagen zu verschaffen. Aber angesichts der im Haag infolge der Friedenskonferenz herrschenden abnormen Verhältnisse ist dies dem Kongreßbureau nur für solche Gesuche möglich, die ihm spätestens zum 1. August mitgeteilt werden. Es wird ersucht, bei den Anmeldungen anzugeben: 1. Tag der Ankunft, 2. ob Hotel- oder Privatlogis erwünscht, ob im Haag oder Scheveningen, wieviele Zimmer man wünscht und für wieviele Personen, ob mit oder ohne Frühstück und welchen Preis man für ein Zimmer anzulegen wünscht, 4. voraussichtliche Dauer des Aufenthaltes. Die Gesuche sind mit dem Vermerk „Logis" an das „Bureau Zionistenkongreß", Heerengracht 13, Haag (Tel.-Adr. Zionism), zu richten.

Palästina.

Die kommerzielle Entwicklung des Landes. Aus Jaffa wird berichtet: Der soeben ausgegebene Jahresbericht des englischen Konsuls in Jerusalem verzeichnet einen weiteren bemerkenswerten Fortschritt in der merkantilen Entwicklung des Heiligen Landes. Der Wert der im Laufe des vorigen Jahres in Jaffa, dem Hauptstapelplatz Palästinas, ein- und ausgeführten Waren belief sich auf 1,160.000 Lst. (zirka 23,300.000 Mark), d. i. 330.000 Lst. mehr als i. J. 1905. Diese sehr bedeutende Steigerung ist hauptsächlich der guten Ernte zu verdanken, deren sich fast alle Teile des Landes zu erfreuen hatten. Was das Wachstum der Einfuhr betrifft, so hängt dasselbe natürlich zum größten Teil mit der stetig zunehmenden Zahl der Einwanderer, Pilger und Touristen zusammen. Am meisten ist die Einfuhr von Baumwollewaren, Zucker, Kaffee, Petroleum und Baumaterialien gewachsen, und man ist der Ansicht, daß die Einfuhr im Ganzen noch weit bedeutender gewesen wäre, wenn die Waren billiger wären. Die Einfuhr von Baumwollwaren hat sich während der letzten sieben Jahre verdoppelt. Infolge der zunehmenden jüdischen Einwanderung, namentlich aus Rußland, hat auch die Einfuhr von Baumaterialien aller Art bedeutend zugenommen. Der Bericht konstatiert eine merkliche Veränderung in dem Aussehen Jerusalems und anderer Städte, indem zur Bedachung jetzt vielfach Tragebalken und Ziegel benutzt werden, was sich deutsche, französische und belgische Exporteure schnell zu Nutze gemacht haben. Für die weitere Entwicklung der Baumwoll-Anpflanzung in Palästina scheinen sich die Aussichten zu bessern. Ein Versuch, der in einem Dorfe zehn Meilen von Jerusalem gemacht wurde, hatte besten Erfolg: Auf einem einzigen Felde wurden 400 Kilo Baumwolle geerntet, welche nach Liverpool geschickt, daselbst als von vorzüglichster Qualität befunden und zu sieben Pence per Pfund verkauft wurde. Dieser Erfolg hat mehrere jüdische Bauern ermutigt, gleichfalls Baumwolle zu pflanzen, mit deren Kultur sich dem Ausbau und dem Gedeihen der Kolonisation Palästinas verheißungsvolle Perspektiven eröffnen.

Festabend zu Ehren der jüdisch-nationalen Abgeordneten in Wien.

Wien, 1. Juli. (Orig.-Ber.)

Die jüdischen akademischen Verbindungen „Ivria", „Kadimah", „Makkabaea" und „Unitas" veranstalteten Samstag, den 22. Juni, den jüdisch-nationalen Reichsrats-Abgeordneten Dr. Straucher, Stand, Dr. Mahler und Dr. Gabel zu Ehren einen intimen Festabend im Hotel Post, der einen glänzenden Verlauf nahm. Neben den Abgeordneten waren erschienen die Herren Dr. Schalit, Obmann des L. K., York-Steiner, Dr. Birnbaum, Dr. Braude, Prof. Dr. Wender, die Vertreter des i. ö. D.-K., Herr Propper in Vertretung der F. Z. V. Prag, die Vertreter des Zion. Zentral-Vereines, die meisten a. H. a. H. der genannten Verbindungen, Abordnungen der zionistischen Studentenvereine, zahlreiche Finken und Gäste. Begrüßungstelegramme waren von inländischen und ausländischen Korporationen eingelaufen.

Lebhafter Applaus begrüßte die Abgeordneten bei ihrem Erscheinen. Nach dem „Gaudeamus" und der Begrüßung durch das Präsidium, techn. Josef Hahn (Makkabaea) würdigte med. Theodor Kohn (Unitas) in der Festrede die Wahl der jüdisch-nationalen Abgeordneten als bedeutsames historisches Ereignis für die Juden Österreichs. Er führte unter anderem ungefähr aus: „Wir empfinden freudige Genugtuung über die Wahl dieser wackeren jüdischen Männer, weil mit ihnen die Idee ins österreichische Parlament zieht, für welche die jüdischen Akademiker seit fast 25 Jahren begeistert und unentwegt kämpfen. Wir sind stolz auf diese aufrechten jüdischen Abgeordneten! Wir beglückwünschen sie zu ihrer Wahl auf das herzlichste, wir beglückwünschen aber auch uns, weil wir durch die Vergangenheit und die Persönlichkeit dieser Männer die Gewähr haben, daß sie die Ideale der jüdischen Studenten, die Ehre des jüdischen Namens und die Fahne des alten Hebräervolkes stets verteidigen werden. Es ist für uns erhebend, daß gerade inmitten der tiefsten Armut unserer Brüder ein gesunder Idealismus zu Tage tritt, der allen Gefahren, selbst dem Ruin trotzt, der Entbehrungen heldenmütig erträgt und die große Geduld hat, mit der man das große Ziel erreicht, während die charakterschwache Haltung unserer Brüder in Westösterreich uns oft die Schamröte ins Gesicht treibt. Aber auch das wird und muß besser werden, wir müssen von Sieg zu Sieg eilen, mit unserer Idee, die eine Wahrheit ist, die keines Beweises bedarf, weil wir wollen, weil wir die Jugend, weil wir die Zukunft sind!" Der Redner schloß mit der Aufforderung zum Treueid für das Judentum.

Begeisternd ertönte der Schwur der Studenten im Liede aus hunderten frischen Kehlen.

Hierauf feierte in einem Toast techn. Otto Krasny (Ivria) die Abgeordneten, denen zu Ehren ein Salamander kommandiert wurde.

Namens der Abgeordneten dankte Dr. Straucher den Studenten für die solenne Kundgebung und forderte die studierende Jugend auf, die Ideen des nationalen Judentums überall zu propagieren, die Indolenten und die Schwachen aufzurütteln und sie über das Wesen und die Ziele der jungjüdischen Bewegung nach wie vor aufzuklären: „Ihr Akademiker, Stolz und Blüte jedes Volkes, seid heute unsere Pioniere, unsere treuen Soldaten! Wenn wir Euch hinter uns haben, sind wir stark; später aber werdet Ihr uns ablösen, werdet Ihr berufen sein zu führen unser Volk aus der Knechtschaft und Verachtung zur Freiheit und zur Ehre!" Abg. Dr. Mahler sprach in rhetorisch und inhaltlich musterhafter Weise über seine Liebe zum Hellentum und Klassizismus, die neben der Liebe zum Judentum tief in seinem Herzen wurzelt. Als der Abgeordnete mit Beziehung auf die Vorgänge an der Prager Universität sagte: „Mögen sie mir alles rauben, nie werden sie mir nehmen können die Liebe zu meinem jüdischen Volke!" Da gaben frenetischer Beifall und rauschende Ovationen, die diesen Worten folgten, Zeugnis für die innige Sympathie, deren sich dieser akademische Lehrer unter den jüdischen Studenten erfreut. Es sprachen noch jur. Fritz Löhner (Kadimah) auf die a. H. a. H. und in Erwiderung ing. Fried und Dr. Schalit. Allen Reden folgte lebhafter Beifall.

Im inoffiziellen Teil führte Abg. Dr. Mahler, von den Studenten stürmisch akklamiert, das Präsidium. Solo cantus, humorvolle Reden, Chöre, Poëme für den Abend speziell verfaßt — kurz echt studentische Fröhlichkeit — hielten die Teilnehmer des schönen Festes bis spät in der Nacht in freudiger Stimmung beisammen.

—i.

Der V. österreichische Zionistentag.

Bielitz, 2. Juli. (Orig. Bericht.)

Am 2. Juli fand in Bielitz der V. ordentliche Parteitag der österreichischen Zionisten in Anwesenheit von 70 Delegierten und eines großen Auditoriums im Schießhaussaale statt. Den Vorsitz führte Dr. Salz (Tarnopol). Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen u. a. auch an die Vertreter deutscher und russischer Organisationen erstattete der Obmann des Landeskommitees Dr. Schalit (Wien) den Rechenschaftsbericht. Die Aufgaben des Landeskomitees erstreckten sich vornehmlich auf folgende Agenden: Beaufsichtigung der Distriktskomitees, Vertretung der Partei nach Außen, Vermittlung zwischen den D. K. und den Organen des Kongresses, Zentralisation der Nationalfondsammlung, Vorbereitung der Kongreßwahlen.

Nur der Punkt Vertretung der Partei nach Außen gestattete dem L. K. eine etwas freiere Betätigung und es ist hier seinen Pflichten glänzend nachgekommen. Der Referent zählt nun die einzelnen Aktionen in dieser Richtung auf. (Intervention für die Opfer der Pogroms, Errichtung eines jüdischen Museums im Haag, Kooperation mit jüdischen Körperschaften, Wahlbewegung etc.) Die Ausführungen Dr. Schalits wurden mit Beifall aufgenommen und dem L. K. über Antrag des Abg. Dr. Gabel mit einem besondere

Dankesvotum an seinen verdienstvollen Obmann die Decharge erteilt. Herr **Lederer** erstattete in Stellvertretung des Kassiers des L. K. Herrn Gewitsch den Kassabericht, der ein wenig günstiges Ergebnis aufweist, so daß eine Neuregelung der Finanzen dringender geboten erscheint.

Bezüglich der Organisation lag ein Entwurf des inneröſterreichischen Distriktskomitees vor; dieser wurde einer Spezialkommission zugewiesen. Auf Grund der Anträge dieser Kommission wurden vom Parteitag folgende Beschlüsse gefaßt: Das L.-K. besteht aus 12—15 Mitgliedern und wird von dem Zionistentag mit Funktionsdauer bis zum nächsten Zionistentag gewählt. Unter tunlichster Berücksichtigung der Vorschläge der Distrikte wählt der Zionistentag den Präsidenten des Landes-Komitees mit dem Sitze in Wien. Zur Bestreitung der Kosten der gemeinschaftlichen Organisation ist das L.-K. berechtigt, 40% der im Lande zurückbleibenden Schekelquote für sich zu behalten, die anderen 60% der Schekelquote verbleiben dem Distrikt. Ferner wurde der § 2 des am zweiten Zionistentag beschlossenen Organisationsstatutes, der am 4. Parteitag in Prag gefallen war, mit großer Majorität wieder eingesetzt. (Dieser Paragraph besagt, daß den Zionisten die Teilnahme an fremdnationalen Vereinen strikte verboten ist.) Abg. Dr. **Mahler**, der am Erscheinen verhindert war, hatte ein Referat eingesandt, das in folgenden Thesen gipfelte: „Der österr. Parteitag spricht den dringenden Wunsch aus, daß zum Zwecke der Ralliierung sämtlicher Kräfte des Judentums mit den Führern der Ito-bewegung und mit dieser selbst am 8. Kongreß eine Einigung erzielt werden möge.

Der Parteitag erklärt, daß er unbedingt an dem Prinzipe des Herzlschen Zionismus festhält und die praktische Palästinaarbeit nur insoweit zulässig hält, als es sich um wissenschaftliche Erforschung des Landes handelt. Der Parteitag spricht sich für die Abschaffung des Landsmannschaftsprinzipes auf dem Kongresse aus, weil dieses der Grundidee des Zionismus widerspreche.

Beim Punkte „Freie Anträge" wurden u. a. die Gründung einer jüdischen Volksbank für Galizien und eines jüdischen Tagblattes in polnischer Sprache angeregt.

Ins Landeskomitee, das auf 21 Mitgliedern aus allen Ländern erweitert wurde, wurden für Böhmen Abg. Dr. Mahler und Dr. Margulies (Trautenau) gewählt.

Nachdem Parteitag fand ein Kommers und eine Herzlfeier statt.

Lokalnachrichten.

* **Herzlfeier. Sonntag, den 7. Juli l. J. findet hier im Hotel Zentral um 10 Uhr vormittags eine Feier zur Ehrung des verstorbenen Führers der Zionisten, Theodor Herzl statt, bei der Reichsratsabgeordneter Privat-Dozent Dr. Arthur Mahler die Festrede halten wird. Die Feier ist allgemein zugänglich.**

* **Ernennung.** Herr Dr. Salo **Ehrenfeld**, Sohn des hiesigen Oberrabbiners, derzeit Suppleut am deutschen Staatsgymnasium (Weinberge), wurde zum wirklichen Lehrer am Staatsreal- und Obergymnasium in Gablonz ernannt.

* **Volks-Vorschußkassa** Prag, r. G. m. b. H. (Königshofergasse 12). Im Laufe des Monates Juni wurden Darlehen im Betrage von K 203.222·17 bewilligt. Am 30. Juni betrug der Stand der Darlehen K 867.271·18, der Spareinlagen K 463.301·05 und der Stand der Anteile K 150.420—.

Nationalfondspenden. Dem Nationalfondkommissär Herrn Moritz Löwy sind in der abgelaufenen Woche folgende Spenden zugegangen: Bar Kochba: Hugo Hermann, 1 Ölbaum auf den Namen Karl Hermann Mähr.-Trübau 7·—, Leopold und Josef Hermann 1 Ölbaum auf den Namen ihres l. Vaters Friedrich Hermann 7·—, Hugo Hermann anläßlich seiner Aufnahme in Bar Kochba auf den Namen Oskar Kohn 6.—, zusammen K 20·—. Verbindung Barissia Prag N. F. 305 9·11, anläßlich Jahrzeit ihres C. B. Arnold Herzog zur Eintragung des stud. phil. Lajos Nasch 4·30, zusammen K 13·41. Zionistische Mittelschüler Prags, zur Eintragung des stud. phil. Lajos Nasch K 9·20. Bar Kochba: Reinertrag des Rosenfeldabends für Rosenfeld K 170, Palästina Verein Fritz Gellner K 1·20. Unsere Hoffnung (Preßfond), Bar Kochba 10·—, verkaufte Blocks 3·50, zusammen K 13·50. N. F. Büchse Nr. 907 10·—, Mittelschüler bei Herzlfeier 2·—, Abfuhr Reiser durch Popper 2·—, zur Eintragung Dr. Löwy, Gütig Dr. Bergmann, zusammen K 14·—. Mittelschüler bei Herzlfeier zur Eintragung Lajos Nasch K 2·—. Zur Eintragung für stud. phil. Lajos Nasch: Marta Rosenzweig K 2·—, Rudolf Rosenzweig Prag K 2.—.

* **Der Verein zur Ausspeisung mittelloser israel. Mädchen in Prag** nimmt Gesuche, welche behufs Verleihung von Freitischen mit den Geburts-, Schul- und Armutszeugnissen neuesten Datums belegt sein müssen, für das Schuljahr 1907—8 bis zum 15. August 1907 entgegen. Diese sind beim Obmann des Vereines Herrn Karl **Oplatka**, Prag, Graben „Schwarze Rose" oder beim Kassier Herrn Friedrich **Pollak**, Pflastergasse 5, woselbst auch die Gesuchsblanquette behoben werden können, einzubringen. Auf verspätet oder nicht ordnungsgemäß belegte Gesuche kann keine Rücksicht genommen werden.

Korrespondenzen.

Bielitz. (Wahl in die Kultusgemeinde.) Bei der Wahl in die Kultusvertretung in Bielitz haben die Zionisten einen Sieg errungen. Zwei ihrer Kandidaten, Herr Dr. Julius **Werner** und Herr Julius **Richtenhauser**, gelangten infolge einer kräftigen Agitation in den Kultusausschuß.

Iglau. (Herzlfeier.) Der Jüdische Volksverein „Theodor Herzl" für Iglau und Umgebung veranstaltet Sonntag, den 7. Juli l. J. im Saale des Hotel Czap eine Gedächtnisfeier für Theodor Herzl, bei der Herr Dr. Julius **Reach**, Obmann des zionistischen Mährisch-schlesischen Distrikts-Komitees die Gedenkrede halten und Reichsrats-Abegeordneter Doz. Dr. Artur **Mahler** über „Herzls Werk" sprechen werden. — Am 1. Juli (20. Tammus) findet in Iglau ein Abend-Trauergottesdienst zum Andenken an den toten Führer im Tempel statt.

Königgrätz. (Mädchen-Konfirmation.) Am 15. Juni fand hier, wie es in vielen Gemeinden üblich ist, im Tempel die Mädchen-Konfirmation, verbunden mit einer Religionsprüfung statt. Anwesend war der Kultus-Vorstand mit einigen Herren vom Vorstand, viele Damen, die Schülerinnen und Schüler der hiesigen Bürger und Mittelschulen. Unser schöner Tempel war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Die Feier begann mit einem von unserem gut geschulten Chor exakt vorgetragenen Mah—towu, worauf Herr Kantor **Eisner** mit dem Minchah einsetzte, das er recht gefühlvoll rezitierte. Hierauf bestieg unser beliebter Herr Rabbiner Dr. **Klauber**, die Kanzel, um den Konfirmantinnen in meisterhafter zu Herzen gehender Predigt die Bedeutung ihrer religiösen Mündigkeit auseinanderzusetzen, sie zum Festhalten und Ausharren im angestammten Glauben aufzufordern, und ihnen das diesbezügliche Gelöbnis abzunehmen. Dann folgte die Religionsprüfung, bei welcher sämtliche Fragen sowohl in hebräischer als auch in der deutschen sprache recht schön beantwortet wurden. Nach dem von den Schülerinnen abgelegten Gelöbnis, treu zu bleiben dem Väterglauben, ergriff Herr Rabbiner nochmal das Wort, erbat sich Gottes gütigen Beistand für die nun religiös Mündigen und endete seinen an die Konfirmantinnen gerichteten Appell mit dem Segen der heiligen Schrift. Mit einem vom Chor sehr schön zu Gehör gebrachten Liede schloß die erhebende Feier, die nicht nur bei der Jugend, sondern auch bei den Erwachsenen andächtige Gefühle erweckt hatte.

Praschno-Aujezd. (Synagogenbrand.) Vorige Woche brannte die Synagoge vollständig nieder; der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Storozynetz. [Bukowina.] (Vortrag.) Hier hielt das Mitglied der jüd. nat. akad. Verbindung „Zephirah" jur. Markus **Krämer** in einer überaus stark besuchten Versammlung zwei Vorträge u. zw. „Über die soziale Stellung der jüdischen Frau und ihre Aufgaben in der nationalen Bewegung" und „Historisch kritischer Ueberblick über die nationale Bewegung." Der Vortragende fand lebhaften Beifall.

Tabor. (E.-B.) Am hiesigen k. k. Obergymnasium fanden in der Zeit vom 24.—27. Juni die mündlichen Maturitätsprüfungen unter dem Vorsitze des k. k. Landesinspektors Herrn Dr. Eduard Kastner statt. Die jüdischen Maturanten — vier an der Zahl maturierten mit Auszeichnung. Die zweiklassige Talmud-Thora-Schule der isr. Kultusgemeinde zählte im Schuljahre 1906/7 in der Unterklasse 15 Knaben, 13 Mädchen, in der Oberklasse 8 Knaben, 10 Mädchen.

Wien. (Israelitisches Blindeninstitut.) Vor uns liegt der Bericht für die Jahre 1902—1906. Das Institut ist bestimmt blinden Kindern eine gründliche, ihren Mangel ausgleichende Bildung zu schaffen und ihnen durch inneren Wert und durch das Bewußsein treu erfüllter Pflicht Ersatz für das fehlende Augenlicht zu schaffen. Dieses Ziel ist nach dem vorliegenden Berichte in hunderten Fällen erreicht worden. In dem Zeitraume vom 1. Jänner 1902 bis 31. Dezember 1906 erhielten 75 ordentliche und 6 außerordentliche Zöglinge Erziehung und Unterricht. Die Blindenschule zerfällt in 3 Abteilungen: in eine Elementar-, eine Mittel- und eine Abschlußklasse. Die Gegenstände derselben sind: Religionslehre, biblische Geschichte, Hebräisch, Deutsche Sprache (Lesen, Stachelschrift, Flachschrift und Braillesche Punktschrift, Grammatik, Orthographie, mündlicher und schriftlicher Gedankenausdruck), Rechnen, geographische Formenlehre, Naturgeschichte, Physik, Anschauungs-Unterricht, Geographie und Geschichte (Heimatkunde), Modellieren, Zeichnen, Übung der Sinne. An die 3 Abteilungen schließen sich an: eine Wiederholungsklasse für die Handwerker und eine Ausbildungsklasse für solche Zöglinge, welche eine Staatsprüfung ablegen sollen. Die Gegenstände der Wiederholungsklasse sind: kaufmännisches Rechnen, Kalkulationslehre, Warenkunde, Schreiben und Lesen. In der Ausbildungsklasse wird gelehrt: Deutsche Sprache und Literatur, Stillehre, Geographie und Geschichte, Naturlehre.

Aus aller Welt.

Schalom Asch der Verfasser des Schauspiels „Der Gott der Rache" hat sein neues Bühnenwerk mit dem Titel „Auf dem Wege nach Zion" vollendet. Das Drama behandelt die Fragen, die augenblicklich einen Teil des modernen Judentums bewegen. Das Drama soll im nächsten Winter in Berlin gespielt werden. Uebrigens befindet sich der Dichter augenblicklich in Palästina.

Ein alter jüdischer Grabstein. Bei Ausschachtungsarbeiten zum Verlegen von Gasrohren in der Kasernenstraße zu Düsseldorf stießen die Arbeiter auf einen vortrefflich erhaltenen jüdischen Grabstein. Nach der hebräischen Inschrift handelt es sich um das Grab eines im Jahre 1782 beerdigten Isaak Geldern, Sohn des Josef Geldern. Isaak Geldern, der in der Inschrift als sehr gelehrt bezeichnet wird, gehörte der berühmten Familie Geldern an, aus der Heinrich **Heines Mutter**, eine geborene van Geldern stammte und war ein Großonkel des Dichters von mütterlicher Seite. An der Fundstelle befand sich früher der älteste Friedhof der jüdischen Gemeinde Düsseldorfs, der bis zum Jahre 1788 bestand.

Das alte Jericho aufzufinden, hat sich der Professor für biblische Archäologie an der evangelisch-theologischen Fakultät zu Wien Dr. E. Sellin bekanntlich zur Aufgabe gemacht. Ueber das Ergebnis seiner ersten Ausgrabungen hat er soeben der Wiener Akademie der Wissenschaften einen vorläufigen Bericht erstattet. Die Grabun-

gen wurden von etwa hundert Arbeitern bei der Elisaquelle an fünf verschiedenen Stellen vorgenommen. An der nördlichen Stelle kam sogleich die Ruine einer Burg zum Vorschein, die aus einem 6m hohen Turme und vier durch eine steinerne Treppe verbundenen Stockwerken besteht. In drei Zimmern standen noch die Backöfen. Die Seitenwände der Burg und die Zimmer waren rauchgeschwärzt; Schwefelstücke ließen auf Brandlegung schließen. Gefunden wurden u. a. Gerätstücke mit feinen Reliefdarstellungen von flüchtigen Gazellen und verfolgenden Löwen. Das Mauerwerk gewährt Einblick in die bisher unbekannte altkanaanitische Bauweise. An der zweiten Grabungsstelle enthüllte man ein zum Schutze der Stadtmauer errichtetes Vorwerk. Auch hier machte man viele Gerätfunde. An einer andern Stelle deckte man die Stadtmauer von Jericho selbst auf: eine 3m, an der Westseite der Stadt sogar 12m dicke Backsteinmauer auf einem 60cm hohen Hausteinfundament, die in eine aus Felsstücken aufgeführte Burg mündet. An einer weitern Grabungsstelle stieß man auf schichtweise nach- und übereinander errichtete Privathäuser, deren jedes also einer andern Zeit angehört. Die völlige Durchgrabung müßte demnach aus den Funden der einzelnen Schichten ein genaues Bild der Entwicklung dieser präisraelitischen Kultur liefern. Zahlreiche Funde, die primitive wie künstlerisch hochstehende Lampen, Teller, Schalen, Nadeln, Gewichte, Mörser und Mühlen, teils aus Ton, teils aus Bronze, ans Licht brachten, gaben bereits eine Probe davon. Im Innern der Stadtanlage deckte man durch Probegrabungen aneinanderstoßende Häuserreihen auf. Man konnte feststellen, daß die althebräischen Schriftzeichen in dieser Stadt bereits im Gebrauch waren. Professor Sellin wird im nächsten Winter diese so ertragreichen Arbeiten fortsetzen.

Volkswirtschaft.

Anglo-Palestine Company und Deutsche Palästina-Bank.

Im Maiheft der Zeitschrift „Palästina" werden die Geschäftsberichte der Anglo-Palestine Company, wie der Deutschen Palästina-Bank veröffentlicht und es erscheint lohnend einen Vergleich zwischen beiden konkurrierenden Instituten anzustellen. Die A. P. C. hat außer der Londoner Zentrale Filialen in Jaffa, Jerusalem und Beyruth, Agenturen in Haifa und Hebron, die D. P. B. außer der Berliner Zentrale, Filialen in Jaffa, Jerusalem und Haifa und eine Agentur in Beyruth.

Das Geschäft der A. P. C. ist, wie die beiden Bilanzen erweisen, weit umfangreicher als das der D. P. B. Besonders erfreulich ist, daß die ihr anvertrauten fremden Gelder auch ohne das Guthaben des Jewish Colonial Trust um über 1 Million Mark höher sind als Kreditoren und Depositen der D. P. B., bei denen sich nicht feststellen läßt, wie viel davon aus Guthaben der befreundeten deutschen Banken besteht. Destomehr müßte aber die A. P. C. bestrebt sein, Reserven anzusammeln, die bei der deutschen Bank 60.000 Mark betragen, während bei der jüdischen Bank nicht nur keine Reserven vorhanden sind, sondern 36.000 Mark Mobilien und Etablierungskosten von den Aktiven abzuschreiben sind; allerdings ist davon schon die Hälfte aus dem Gewinn pro 1906 getilgt worden und die Deutsche Palästina-Bank hat 1904 bei der Zusammenlegung der Aktien von 4 : 3 einen Buchgewinn von 200.000 Mark erzielt.

In den 8 Jahren ihres Bestehens hat sie im ganzen 25% Dividenden verteilt, also rund gerechnet ungefähr den Betrag, den die Aktionäre durch die Zusammenlegung eingebüßt haben. Derzeit aber ist ihre Erwerbskraft viel größer als die der A. P. C.

Es betrug 1906 der Reingewinn bei der A. P. C. 17.160 Mark, bei der D. P. B. 70.380 Mark. Hier schlägt also die deutsche Bank die jüdische auf der ganzen Linie. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß die 1906 erst gegründete Filiale der A. P. C. Beyruth noch nicht rentieren konnte und daß infolge ihres zu geringen bar eingezahlten Kapitals die Anglo-Palestine Company mehrere zehntausend Mark an Zinsen an den Trust gezahlt hat, die ihr selbst sonst zu gute gekommen wären, so ist doch der Rohgewinn unverhältnismäßig niedrig. Ebenso sind die Handlungsunkosten reichlich hohe, was schon im Vorjahre hervorgehoben wurde.

So erfreulich auch die Ausdehnung der Geschäfte und der Einflußsphäre der jüd. Bank ist, so sehr sie hierin im letzten Jahre die Deutsche Palästina-Bank überflügelt und von dem Aufschwung Palästinas den Hauptnutzen gezogen hat, so notwendig ist doch die Erzielung ausreichender Gewinne. Nur so ist es möglich Dividenden zu verteilen, Reserven für kritische Zeiten anzusammeln und den Shares einen breiteren Markt im Publikum zu eröffnen.

Dr. H. G. Heymann, Berlin.

Offener Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Religionswissenschaftliche Ferienkurse für jüdische Lehrer.

Dr. Blochs österr. Wochenschrift brachte kürzlich die Einladung an die jüd. Lehrer behufs Teilnahme an den Breslauer jüdischen Ferialkursen.

Der Studienplan lautet: Es wird lesen: 1) Mischna: Seminarrabbiner Prof. Dr. Lewy Traktat Rosch haschonoh (8 Vorles.) 2) Exegese (Genesis Kap. 5—11): Doz. Dr. Brunn (6 Vorlesungen). 3) Religionsphilosophie (Bachia Ibe Pakuda: Herzenspflichten) Doz. Dr. Horovitz 4 Vorles. 4) Geschichte: Geschichte der deutschen Juden von 1350—1500: Doz. Dr. Braun (4 Vorles.) 5) Methodik und Didaktik des hebräischen Unterrichtes: Über die Auswahl der biblischen Stoffe für den hebräischen Unterricht: Doz. Dr. Braun (2 Vorles.) 6) Halacha des Achtzehngebotes: Rabbiner Dr. Zuckermandl (6 Vorlesungen). 7) Apologetik. Abwehr von Angriffen gegen das Judentum: Rabbiner Dr. Deutsch (4 Vorles.) Für Kantoren: Stimmbildung in noch festzusetzenden Stunden (Chordirigent Elsner.

Bemerkt sei nochmals, daß der Kursus völlig kostenfrei ist und daß die Wahl der Vorlesungen jedem einzelnen freisteht.

Unwillkürlich drängt sich uns das beschämende Gefühl auf, warum nicht auch bei uns in Böhmen so etwas möglich sein sollte. Es fehlt eben am rechten Willen. Jedes Jahr, wenn die Generalversammlung des israel. Landeslehrervereines in Böhmen in Prag stattfinden soll, wird seitens des Vorstandes dieses Vereines an die Herren Rabbiner in Prag die Bitte gerichtet, einen wissenschaftlichen Vortrag in diesem Vereine zu halten. Einer nach dem andern lehnt ab mit der Motivierung z. B. sie seien da nicht zuhause — in der Kur, oder anderweitig angestrengt. Eine erfreuliche Ausnahme macht der Rabbiner und Prediger der Tempelgemeinde Herr Dr. E. Schwarz, der der diesbezüglichen Bitte des Vorstandes bereitwilligst entgegenkam. Herr Dr. Schwarz, ein eloquenter Redner, der noch dazu ein aktuelles Thema: „Aus der Werkstätte des Predigers" gewählt hatte, überzeugte sich, daß er ein aufmerksames und dankbares Auditorium hatte, denn der Applaus hatte kein Ende und alles drängte sich dem gewiegten Redner seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen. Leider haben wir nicht viele solcher Männer!

Radnitz, Ende Juni 1907. A. ST.

(Eingesendet.)

An das P. T. jüdische konsumierende Publikum Prags.

Durch 6 Jahre entwickelt der Verband jüdischer Handwerker für das Königreich Böhmen mit dem Sitze in Prag seine organisatorischen Arbeiten, um den bedrängten jüdischen Handwerkerstand in Böhmen standesbewußtlich zu heben und unserem jüdischen Handwerker Hilfe zu bringen. Überall in Böhmen wird der rührigen Verbandsleitung die geziemende Anerkennung durch Mithilfe der betreffenden Kultusgemeinden gewährt, nur die isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz und die israel. Beerdigungsbrüderschaft in Prag sprechen dem jüdischen Handwerkerstand die Existenzberechtigung ab.

Wann ist es vorgekommen, daß beim Baue einer katholischen Kirche, einer Kapelle oder einer sonstigen katholischem Religionsritus gewidmeten Baulichkeit der Bau an einen Juden vergeben wurde? Jedes von einem Juden stammende Offerte für einen solchen Bau würde ausnahmslos in den Papierkorb wandern. Anders ist dies bei der isr. Kultusgemeinde in Prag und der isr. Prager Beerdigungsbrüderschaft. Wird ein Bau, sowie uns die Erfahrung bereits des öfteren lehrte, von den genannten Körperschaften projektiert, so ist auch sicher bereits der christliche Baumeister durch Plänelieferung und Ratschläge-Erteilung, weil eben jüdische Baumeister und Handwerker von den betreffenden Herren zur Beratschlagung nicht angegangen werden, zur Ausführung des Baues so fest im Sattel, daß selbst vorzeitige Offerte jüdischer Handwerker nicht einmal durchgesehen werden. „Blecha ist mein Mann" sagt der Herr kaiserliche Rat der israel. Kultusgemeinde und „Gabriel ist wieder mein Mann" sagt der frömmste Mann der israel. Beerdigungs-Brüderschaft. So steht es mit den jüdischen Handwerkern in Prag, welche, wenn sie schon nicht zur Privatlieferung der Arbeiten für die leitenden jüdischen Persönlichkeiten der israel. Kultus-Gemeinde in Prag und der hiesigen israel. Beerdigungsbrüderschaft herangezogen werden, so doch das ungeschmälerte Recht haben sollten, jüdischem Zeremoniell und israel. Religionsritus gewidmete Bauten auszuführen. Wodurch diese Protektionsherrschaft bei den genannten Körperschaften hervorgerufen wird, liegt auf der Hand. Der Verband jüdischer Handwerker für das Königreich Böhmen in Prag wird eine Protestversammlung sämtlicher Interessenten einberufen, um das jüdische konsumierende Publikum aufzuklären. Die nur Mitgliedsbeiträge für jüdische Vereine zahlenden Kultusgemeinde-Mitglieder, welche mit uns sympathisiern, werden endlich zur Einsicht kommen, daß dem jüdischen Handwerker in Prag die Existenzberechtigung gebührt und erhalten werden muß. Vielleicht nehmen die Herren doch Vernunft an und werden unsere Verbandsleitung nicht wie gewohnt durch leere Versprechungen nasführen. Daß nicht nur das jüdische Bauhandwerk verkürzt ist, sondern auch andere Zweige des jüdischen Handwerkes, zeigen die vielen uns zugehenden Klagen unserer Mitglieder, daß z. B. Schuhe für die im jüdischen Stiftungshause in der Geistgasse untergebrachten verschämten Armen, bei einem christlichen Schuhmacher namens Kačirek vom Herrn kais. Rat und Herrn Liebers bestellt werden.

Prag, am 29. Juni 1907.

Die Verbandsleitung des jüdischen Handwerkerverbandes für das Königreich Böhmen mit dem Sitze in Prag.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

In dieser Rubrik werden alle einlaufenden Bücher registriert; eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.

„Morgen." Eine Reihe unveröffentlichter Kompositionen Franz Liszt's befinden sich in den Händen eines Magdeburger Musikfreundes. Diese zum Teil sehr wertvollen Stücke werden in der von Werner Sombart, Richard Strauß, Georg Brandes, Richard Muther und Hugo von Hofmannsthal herausgegebenen Wochenschrift „Morgen" veröffentlicht.

An unsere Abonnenten! Wir bitten unsere Leser und Freunde, namentlich die in der Provinz dringend, uns von allen für ein jüdisches Blatt in Betracht kommenden Vorfällen, ferner Vereinsveranstaltungen, Vorträgen, Personalien etc. stets unverzüglich Berichte zu senden. Wir zahlen alle Spesen und auf Wunsch gerne Zeilenhonorar.

An unsere Freunde!

Wir bitten um Bekanntgabe von Adressen, an die wir Probenummern m. voraussichtlichem Erfolge senden könnten.

Jüdischer Volksverein in Prag.

Einladung

zu der

Sonntag, den 7. Juli um 10 Uhr vormittags

im **Hotel Zentral** stattfindenden

Trauerfeier

aus Anlass der Wiederkehr des Todestages

Theodor Herzls.

Die Gedenkrede hält der

Reichsratsabgeordnete Herr Dozent Dr. Arthur Mahler. 176

Die Feier ist Jedermann zugänglich.

Eigentümer und Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlich für die Redaktion: Robert Eisler. — Druck von Richard Brandeis in Prag.